

3. Am Ufer bräute der Möwenstein,
 drauf stand ein verrufnes Gemäuer;
 dort schleppten sie Berg und Strandholz hinein
 und gossen Öl in das Feuer.
 Das leuchtete weit in die Nacht hinaus
 und sollte rufen: O komm nach Haus!
 Dampf an rollen die Fluten.
 Hier steht dein Weib in Nacht und Wind
 und jammert laut auf und küßt dein Kind:
 „Ein Boot is noch buten!“

4. Doch die Nacht verrann, und die See ward still,
 und die Sonne schien in die Flammen;
 da schluchzte die Armste: „As Gott will!“
 und bewußtlos brach sie zusammen.
 Sie trugen sie heim auf schmalem Brett,
 dort liegt sie nun fiebernd im Krankenbett,
 und draußen plätschern die Fluten;
 dort spielt ihr Kind, ihr „Lütting Jehann“,
 und lallt wie träumend dann und wann:
 „Ein Boot is noch buten!“

134. Nis Randers.

Otto Ernst.

Stimmen des Mittags. Neue Dichtungen. 3. u. 4. Tausend. Leipzig. 1903. S. 95.

1. Krachen und Heulen und berstende Nacht,
 Dunkel und Flammen in rasender Jagd. —
 Ein Schrei durch die Brandung!

2. Und brennt der Himmel, so sieht man's gut:
 Ein Wrack auf der Sandbank! Noch wiegt es die Flut;
 gleich holt sich's der Abgrund.

3. Nis Randers lugt, — und ohne Hast
 spricht er: „Da hängt noch ein Mann im Mast;
 wir müssen ihn holen.“

4. Da faßt ihn die Mutter: „Du steigst mir nicht ein!
 Dich will ich behalten, du bleibst mir allein;
 ich will's, deine Mutter!“

5. Dein Vater ging unter und Momme, mein Sohn;
 drei Jahre verschollen ist Uwe schon,
 mein Uwe, mein Uwe!“